Karen Packebusch

machen

Karen Packebusch
machen

Publikation zur Ausstellung in der Kapelle Nordhalle, Dresden 2023

Einleitung

Sisyphosarbeit: Das geflügelte Wort ist quasi naturwüchsig im alltäglichen Sprachgebrauch verankert. Die sich alltäglich wiederholende Mühsal des antiken Sisyphos steht geradewegs idealtypisch für schwere, fordernde Arbeit im Spätkapitalismus und dessen Glücksversprechen. Wer Sisyphos war oder was ihn zu diesem Schicksal verdammte, muss dabei gar nicht gewusst werden. Wofür er steht, ist klar: Die menschliche Sehnsucht nach einem Lebenssinn, dem sinnvollem Handeln im Hier und Jetzt, das verbunden ist mit der Hoffnung auf einen metaphysischen Wert. Die Aussicht auf ein besseres Morgen verleiht dem tagtäglichen Abrackern, dem geschäftigen Warten, dem nervösen Zen die Absolution. Aber Sisyphos kommt nie ins Morgen, sondern ist immer wieder dazu verdammt, von Vorn zu beginnen. Kurz bevor er das Ziel erreicht hat. Jeden Tag. Für immer. Karen Packebusch setzt in ihren Arbeiten die existentiellen Themen wie die Suche nach einem Lebenssinn, einem vernünftigen Handeln oder dem Weg zum Glück ins Bild: Die Hoffnung aufs glücklichere Morgen bzw. dem zuweilen absurd anmutenden Kampf darum im schweißtreibenden Heute oder dem ewigen Warten auf die baldige Erlösung setzen die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit und dieser Ausstellung von Karen Packebusch.

Liebe Seele, trachte nicht nach dem ewigen Leben, sondern schöpfe das Mögliche aus

„Liebe Seele, trachte nicht nach dem ewigen Leben, sondern schöpfe das Mögliche aus.“ – dies ist gewiss nicht der Auftakt zu einer sonntäglichen Predigt – ich möchte keine falschen Hoffnungen schüren, geschweige denn beunruhigen –, sondern vielmehr ein doppeltes Zitat, mit welchem ich in das komplexe Thema der Künstlerin Karen Packebusch einstimmen will. Der französische Schriftsteller und Philosoph Albert Camus stellt 1942 seinem Essay „Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde“ diese Gedichtzeile des antiken Lyrikers Pindar aus dem 5. Jh. v. Chr. voran. Karen Packebusch greift die Überlegungen von Camus zur existenziellen Grunderfahrung des Absurden auf, in dem sie uns anhand von fünf Werken mit der unüberbrückbaren Diskrepanz zwischen Ich und Nicht-Ich konfrontiert, die Unvereinbarkeit von Hoffnung und Wirklichkeit aufzeigt, die Widersprüchlichkeit von Absicht und Ergebnis vor Augen führt. Das ist doch absolut menschlich, absurd menschlich sogar, mag ich ausrufen, weil ich bin und die Welt ist, stecken wir überhaupt fest in dieser Zwangslage. Diese Bedingtheit gebiert erst das leidige Missverhältnis, das uns ausbremst, klein und unglücklich macht, verzweifelt werden lässt. Was aber tun? Eine Haltung zur Gegenwart zu finden, die sozial, politisch, ökologisch, ökonomisch – die Aufreihung nähme kein Ende – eine einzige Herausforderung, Enttäuschung und manchmal auch Anmaßung darstellt, ist das konsequente Anliegen der Künstlerin .

„Liebe Seele, trachte nicht nach dem ewigen Leben, sondern schöpfe das Mögliche aus.“ Karen Packebusch hat für die Kapelle des Nordfriedhofs Arbeiten

ausgewählt, die in diesem außergewöhnlichen Ambiente an diesem speziellen Ort eines Kirchhofs einen Reigen an Möglichkeiten vorschlagen, das Mögliche im Leben auszuschöpfen und dieses sinnhaft zu gestalten. Dabei nutzt sie die topographische Lage der Kapelle auf einer leichten Anhöhe, die architektonischen Gegebenheiten, vortrefflich, um lapidar und gleichzeitig symbolhaft szenographisch den vorgefundenen Raum zu bespielen. Den leicht ansteigenden Weg zur Kapelle folgend hat sich uns allen heute Morgen dasselbe Bild geboten. Weit geöffnete Türen weisen in das Innere, der Blick hinein ist allerdings versperrt. Was sehen wir? Eine weiße Gardine, sorgsam gefältet, kein Luftzug bringt ihre zarte Stofflichkeit in Bewegung. Erstarrt und gleichzeitig ob ihrer schieren räumlichen Größe erhaben, ist sie vielseitig deutbar. Profaner Blickschutz für die dahinter verborgenen künstlerischen Werke? Oder vielmehr erster Hinweis auf die vielseitigen Ausprägungen von Stillstand und Ohnmacht?

„Gardine stehend", so der Titel der Arbeit, ist das älteste Werk hier in der Schau, 2010 entstanden. Karen Packebusch überführt das Raumobjekt immer wieder in neue Ausstellungssituationen. Hier fungiert „Gardine stehend" auch als Referenzobjekt für ihre langjährige Auseinandersetzung mit installativen Versatzstücken, die aus der Welt des Alltags wie auch in seiner überdimensionierten plakativen Formensprache dem Theater entlehnt zu sein scheinen. Erst wenn wir den Raum hinter dem Vorhang betreten, sehen wir die weitere Setzung. Links davon, bodennah präsentiert, ein einfaches Lager, sorgfältig mit einem weißen Laken bedeckt, die Ecken sind peinlich genau über die Kanten geschlagen, akkurat ist das Bettchen gemacht, nichts weist auf seine eigentliche Bestimmung des sich zur-Ruhe-Bettens mehr hin. Erst bei genauerer Betrachtung – dafür müssen wir uns hinabbeugen – werden wir gewahr, dass die Oberfläche des einfachen Leinenstoffs mit unzähligen gestickten Stichen gestaltet ist, die an das Abzählen von Sekunden, Minuten, Tagen erinnern und in ihrer All-over-Komposition eine abstrakte Übersetzung von Monotonie und Gleichförmigkeit im Spiegel einer seriellen minimalen, Weiß in Weiß komponierten Bildoberfläche darstellen. Reihungen beziehungsweise das Moment der Serialität setzen sich auch in der ebenfalls in diesem Jahr entstandenen performativ-partizipativen Arbeit mit dem Titel „Puzzle" fort. Ein Tisch, zwei Hocker laden hier ein, den Berg an Einzelteilen zu einem Ganzen zusammenzufügen. Heben wir unseren Blick von der auf eine Zeichnung mit Einzelstrichen zurückgehenden Vorlage des Puzzles, verliert sich unser Auge in einer großformatigen Zeichnung, die ebenfalls ein Zeichensystem darstellt. Ein Kontinuum an scheinbarer Gleichförmigkeit, wie in der Arbeit „Laken" wird auch bei dem zweiteiligen Werk „Puzzle" das Thema Zeitfluss im Kontext einer konzeptuellen künstlerischen Praxis sichtbar, darüber hinaus

ist die reduzierte Bildsprache, die ohne jegliche Farbigkeit auskommt, auch ein Hinweis auf stupide, monotone Verrichtungen, deren sinnstiftende Wiederholungspraxis gleichermaßen ein Fortkommen abzubilden vermag. Widmen sich die drei Werke im Mittelteil der Kapelle dem Komplex „machen" unter den Vorzeichen einer als Sisyphosarbeit gebrandmarkten Tätigkeit, deren andauernde Wiederholungen kein Ende markieren, so lenken die beiden Arbeiten in den Seitenräumen unsere Aufmerksamkeit auf ein weiteres Thema, das für Karen Packebuschs künstlerische Beschäftigung zentral ist: Wie dieser Banalität, wie den Zumutungen der Gegenwart begegnen? Rechterhand findet sich das Ensemble „Abseits" aus dem Jahr 2020/21, welches dazu einlädt, auf dem Sesselchen Platz zu nehmen, sich einen Bände aus dem einfachen Regalbrett zu greifen und einzutauchen in eine Welt aus Schmerz und Ausweglosigkeit. Den Zitaten aus Gisela Elsners gleichnamigen Roman hat Karen Packebusch sehr zarte, poetische Zeichnungen von Frauenporträts gegenübergestellt. Keine anonymen Bildnisse, jedem Porträt ist der Name der Protagonistin sowie ihr Beruf beigefügt. Seite um Seite umblätternd, lesend und schauend zeigt die Künstlerin uns in „Abseits" eine eindringliche Bestandsaufnahme von individuellen Frauenschicksalen, die auf Herkunft, Bildung und sozialen Status Bezug nehmen. Zu guter Letzt – und nicht ungefähr am Ende der kleinen Werkbetrachtung – der Hinweis auf „Bomber", links im Seitenflügel. Ordentlich an einem Haken in einem einfachen Spind, gleich neben den großen Türflügeln hat Karen Packebusch diese Arbeit aus dem Jahr 2021 platziert. Kein zartes textiles Jäckchen, vielmehr eine Rüstung, um den Widrigkeiten des Lebens zu begegnen, wenn man den Schutzraum der eigenen vier Wände verlässt. Unzählige Schmerztabletten bilden die Oberfläche des Kleidungsstücks und setzen die Erzählung aus „Abseits" in einer weiteren formalen Überführung in ein dreidimensionales Objekt fort.

„Liebe Seele, trachte nicht nach dem ewigen Leben, sondern schöpfe das Mögliche aus." Albert Camus hat in seiner Interpretation des antiken Sisypohos-Mythos eine neue Lesart hinzugefügt, wenn er Sisyphos als selbst-bewusste Figur charakterisiert, bewusst seines Schicksals, würdevoll in der Ausübung seiner Lebensaufgabe, und gleichzeitig frei in dem gegebenen Handlungsspielraum, indem er in dem sehr klar gesteckten Möglichkeitsrahmen mit aller Intensität den einzelnen Handlungsschritten nachgeht. Eine Haltung zur Gegenwart zu finden, hat sich Karen Packebusch mit ihren prozesshaften künstlerischen Arbeiten verschrieben. Zentral sind dabei für sie Fragen der Würde und der Freiheit.

Gwendolin Kremer, Kunstwissenschaftlerin und Kuratorin,
Kunstbesitz & Galerie der Kustodie, Technische Universität Dresden

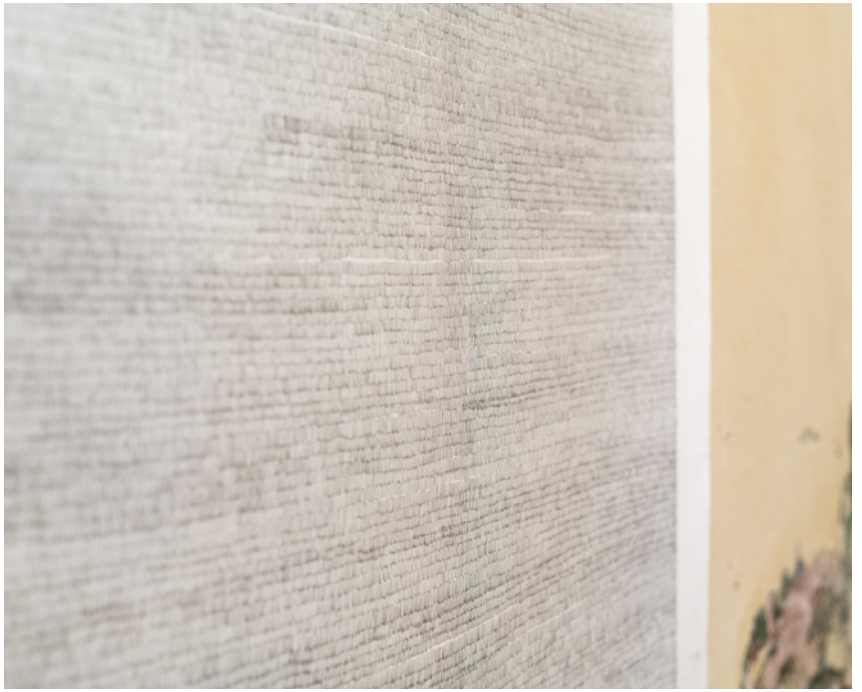
Gardine stehend
Installation
Gardine, Natriumsilikat, Holz
3,90 × 4,50 m
2010/2023

Eine Gardine steht im Raum.
Sie ist hart wie Beton.
Ein Zur-Seite-Schieben ist nicht möglich.

Laken
Stickerei auf Leinen,
Holz, Metall
1,15 × 1,3 m
2023

Zu sehen ist ein Laken, auf dem das
Abzählen von Tagen eingestickt ist.

Puzzle
Puzzle, 1 × 1,2 m
Bleistift auf Papier, 1,5 × 1 m
Arbeitstisch, 2 Hocker, Holz, Metall, Acryl
2023



Motiv eines Puzzles ist eine Zeichnung aneinandergereihter Striche. Die Ausstellungsbesuchenden sind eingeladen, das Puzzle zusammenzusetzen.

Abseits
Bleistift auf Papier, 25 Blätter à 21 × 14,8 cm
Bleisatz auf Papier, 25 Blätter à 21 × 12 cm
Text aus dem Roman ‚Abseits' von Gisela Elsner
2020/21

Der Zyklus *Abseits* artikuliert die Geschichte von Lilo Besslein aus Gisela Elsners gleichnamigem Roman neu. Seiten aus dem Roman, auf denen lediglich das zentrale Motiv – der Tablettenkonsum der Protagonistin – sichtbar bleibt, sind Zeichnungen von Frauen bzw. deren Frisuren oder Kopfbedeckungen gegenübergestellt. Den Subjekten sind Name und Beruf zugeordnet und erwecken so den Anschein einer biografischen Identität.

Monika, Druckerin

Um zwölf Uhr schluckte sie eine zweite Kapsel des stimmungsaufhellenden Beruhigungsmittels

66

Arzu, Apothekerin

Sie nahm den Tag über mehrere Kapseln des Beruhigungsmittels ein

75

Bomber
Schmerz- und Beruhigungstabletten, PVC, Baumwolle, Metall
100 × 40 × 20 cm
2020/21

Karen Packebusch, 2024

Publikation zur Ausstellung in der Kapelle Nordhalle, Dresden 2023

Fotos: Robert Vanis, ausgenommen Cover und S. 31: Karen Packebusch
Grafik: la-studio.at, Wien
Einleitung: Ireen Packebusch
Text: Nach der Rede zur Eröffnung von Gwendolin Kremer